

auch, als wolle man ihn absichtlich zurücksetzen, denn da man ihn bisher bei den nach Dresden gesendeten Zensuren in die zweite Klasse gesetzt habe, so sey er nunmehr in die dritte gesetzt worden, ob er schon gewiß wisse, daß er wenigstens nicht zurückgegangen sey. Dieß erwarb ihm das Stipendium. Nie fehlte es ihm in Leipzig an den nöthigen Bedürfnissen, und oft, wenn ihn der Anblick seines Kleides erinnerte, daß er ein neues nöthig habe, hörte er Jemand an die Stubenthür klopfen, der ihm etwas zu verdienen brachte. Indessen ist hier seine außerordentliche Mäßigkeit nicht zu übersehen. Ohne Sehnsucht nach den Bedürfnissen der Schwelgerei war er völlig zufrieden, wenn sein Hunger gestillt war. Wein, Taback und andere überflüssige, aber von vielen für nöthig geachtete, Bedürfnisse kannte er nicht. Doch glaube man nicht, daß die Unmöglichkeit, bessere Genüsse zu haben, ihn zu dieser Mäßigkeit, die Zeitlebens sein schönes Eigenthum blieb, gezwungen habe; nein, sie war freiwillig. Denn da er einige Zeit als Hauslehrer in dem sehr reichen Hause des damaligen Kaufmanns Curtius in Leipzig war, so wurde er mit allem bekannt, was die Welt dem Gaumen Reizendes bietet, und es war ihm Gelegenheit, dasselbe zu genießen. Aber er zog es vor, an der geringer besetzten Tafel der Handlungsdienner zu speisen, um mehr Zeit für seinen eigentlichen Zweck zu behalten.

Bei dem oben erwähnten Gottvertrauen und der davon hergeleiteten Beziehung aller seiner Schicksale auf Gott, konnte es nicht fehlen, daß er auch seine Handlungen auf ihn bezog, und daher Frömmigkeit und strenge Gewissenhaftigkeit aus allem, was er that, hervorleuchtete. Er besuchte regelmäßig und unausgesetzt den öffentlichen Gottesdienst, und jährlich zweimal den Tisch des Herrn, und bei allem, was er übernahm, scheute er keine Arbeit und Mühe, um das allgemeine Beste zu be-